

griechische Naturphilosophie enthält die neue *prima* in L. 22 einen durchaus gelungenen und schülergerechten Lektionstext über die epikureische Götterlehre mit Bezug auf LUKREZ.

Ein heikles Thema ist bei neuen Lehrbüchern oft der *sprachliche Anforderungsgrad* der Lektionstexte im letzten Lernjahr vor der Originallektüre. Der Rezensent hat die Texte der L. 20 – 25 mit Blick darauf aufmerksam gelesen und festgestellt, dass die wichtigen satzwertigen Konstruktionen immer wieder vorkommen, die einzelnen Sätze angemessen umfangreich sind und auch ‚schwierige‘ Grammatik enthalten und dass es keine Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit gibt.

### 3. Grammatik

Die *Begleitgrammatik* ist leider sehr knapp abgefasst und bedarf in jedem Fall der Erläuterung im Unterricht, das war aber auch schon in *prima nova* der Fall. Erklärvideos finden sich längst nicht zu allen Themen, nicht einmal zu den *nd*-Formen. Häufig kommen in einer neuen Lektion zwei unterschiedliche neue grammatische Strukturen vor.

Deutlich besser als das Vorgängerwerk ist die Neubearbeitung bei den *Formentabellen*. Alle Verbformen werden präsentiert und vorübersetzt. Der Rezensent wünscht sich grundsätzlich mehr Deklinationstabellen zur 3. Deklination, nicht nur für zwei oder drei, sondern möglichst für alle häufigen Typen von Nomina.

Die *Präsentation neuer Phänomene* ist bei flüchtiger Lektüre des Werks unterschiedlich gut.

Der *Ablativ* wird sofort auch als *abl. causae* mit Wendungen wie *gaudio clamare* eingeführt, zur deutschen Wiedergabe gibt es aber weder in der Grammatik noch im Vokabular Hinweise. Ähnliches beim *Relativpronomen*: Der immer etwas schwierige Ablativ ohne Präposition wird in Texten und Übungen gemieden; in den Tabellen fehlen die Formen *quocum*, *quacum*, *quibuscum*, obwohl die Kenntnis von *quibuscum* in einer Übung erwartet wird. Zu loben ist hingegen, dass die Herausgeber das ‚einfache‘ *Gerundium* getrennt von den übrigen *nd*-Formen vorstellen (L. 25 und 27) statt alles in einer einzigen Lektion. Vielleicht hat ja jemand in Zukunft den Mut, das *Gerundium* (ohne Objekt oder mit kurzem Objekt) schon im 2. Lernjahr einzuführen.

## 4. Übungen

Der Übungsteil bei *prima* ist zu knapp. Hier zeigt sich eine Folge der ausführlichen deutschen Einführungen in großer Schrift: Sie müssen sich den Platz auf zwei Seiten mit den Hinführungssätzen (früher G auf der jeweils ersten Seite) und dem zweiten Übersetzungstext teilen. Allerdings erhalten die Schüler Hinweise, mit welchen Übungen sie welche Erscheinung vertiefen können. Verstärktes Gewicht wurde auf das sprachkontrastive Üben gelegt; das ist sehr berechtigt. Die früher bis L. 16 angebotenen Übungen zur Hinübersetzung gibt es aber nicht mehr. Alle vier Lektionen folgt eine Doppelseite „Differenziert üben“. Zu jeder Lektion gibt es im *Begleitband* eine ganz neue Seite mit *Übungen zum Wortschatz*, die das Erfassen, Sichern und Behalten der lateinischen Wörter fördern. Die Ergebnisse können vom Schüler kontrolliert werden.

## 5. Fazit

Als Fazit möchte der Rezensent das neue Unterrichtswerk ausdrücklich begrüßen und empfehlen, es bei Neueinführungen in die engere Wahl zu ziehen. Es ist mit großer Sorgfalt, Mühe und viel Phantasie erarbeitet worden, enthält manche schöne neue Themen und Texte und wird den Anforderungen des kompetenzbezogenen Unterrichtens in hohem Maße gerecht. Man sollte dankbar dafür sein, dass es in unserem Fache immer noch eine Auswahl zwischen durchweg gelungenen Lehrbüchern gibt, in denen die Fachkollegen hoffentlich auch ihre besonderen Interessen berücksichtigt finden.

Herzig, N.: *Ciceros Paradoxa Stoicorum als interdisziplinäre Schullektüre für die Fächer Latein und Philosophie (Acta Didactica Classica 4)*, Heidelberg 2023, 377 Seiten, EUR 36,90; ISBN: 978-3-96929-133-7 (TB); 978-3-96929-132-0 (pdf) -<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1002>

von Dr. Joachim Penzel, StR  
Max-Planck-Gymnasium Gelsenkirchen /  
Ruhr-Universität Bochum  
[joachim.penzel@rub.de](mailto:joachim.penzel@rub.de)

Die hier zu besprechende Publikation stellt den 4. Band der Schriftenreihe *Acta Didactica Classica. Bielefelder Beiträge zur Didaktik der Alten Sprachen in Schule und Universität* dar,

zu deren Herausgebern auch der im Verstand unseres DAV-NRW mitwirkende Kollege Dr. SAUER zählt, und ist nach drei Tagungsbänden die erste Monographie, nämlich Niels HERZIG (= H.) leicht bearbeitete Inauguraldissertation an der Universität Bielefeld in der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, die ‚in Symbiose von Fachwissenschaft, Allgemein- und Fachdidaktik entstanden sei‘ (12).

Die Publikation ist klassischerweise als Buch zu erwerben oder kann im pdf-Format kostenfrei gelesen und heruntergeladen werden (s. Angaben o.).

Wie von H. selbst im Vorwort angegeben, wechseln Passagen bzw. ganze Kapitel und Abschnitte zwischen fachwissenschaftlichen Betrachtungen der (zumindest im schulischen Rahmen) kaum rezipierten *Paradoxa Stoicorum* (46 v. Chr.), in denen Cicero eine Verbindung zwischen Rhetorik und (Moral)philosophie schafft, indem er sechs Kernlehrsätze der Stoa volksnah unter Verwendung von *exempla* zu erläutern versucht, an sich und Analysen (fach)didaktischer Konzepte sowie der curricularen Grundlagen der Fächer Latein und Philosophie, da ja (nicht nur) laut dem Titel die Interdisziplinarität (4. *Interdisziplinär-didaktische Implikate der Paradoxa Stoicorum* [181–266]) und der fächerübergreifende Kompetenzerwerb (3. *Latein im Kontext fächerübergreifenden Unterrichts* [99–179]) H.s zentralen Ansatzpunkt darstellt. Ein höchst umfangreiches Literatur- (357–377) und Abbildungsverzeichnis (inkl. audiovisueller Medien) (379) belegen H.s Lesehunger und Medienoffenheit.

Der Vf. bekennt, dass er neben der 1. *Einführung*, in der H. u. a. *Aufbau und Ziele d(i)e(r) Arbeit* (32–35) darlegt (15–35), die großen fachlich-fachwissenschaftlichen Themenblöcke (2. *CICEROS Paradoxa Stoicorum* [37–95] sowie 5. *Die Paradoxa Stoicorum als exemplum fächerübergreifenden Lateinunterrichts - Materialien für die gymnasiale Oberstufe* [267–343]) mit Gewinn las. So ist es interessant zu erfahren, dass dieses Werk CICEROS zwar vom Mittelalter über die Renaissance bis ins 19. Jh. zur (höheren) Unterrichts- bzw. Studienlektüre gehörte, aber immer wieder unterschiedlich rezipiert wurde. Ferner sind die Ausführungen zur zeitgeschichtlich-biographischen Einordnung erhellend sowie H.s eng am lateinischen Text angelegte sprachlich-

stilistische, rhetorische und philosophische Analysen (z. B. zu *Paradoxon* 3,56–62).

Gerade auch die obengenannten, ausführlich kontextualisierten *Materialien zur Oberstufe* (5. Abschnitt) laden die (Schul-)praktiker unter uns zur Lektüre und Bearbeitung ein.

Bei der Definition und Analyse erziehungswissenschaftlicher und (fach)didaktischer Begriffe und Konzepte geht H. sehr in die Breite (s. o. 3. u. 4.), was die Lesefreude bisweilen nicht steigert, auch wenn – oder gerade: weil – alle zeitgemäßen Didaktiker zu Worte kommen bzw. Didaktiken zitiert werden (KIPF, KUHLMANN *etc. pp.*).

Interessante Aspekte in dieser Sektion des Werkes sind aber z. B. einmal H.s Feststellung, dass die Fächerkombination Latein und Philosophie als fächerübergreifendes Paradigma in ihrer Umsetzbarkeit bis *dato* und *de facto* kaum wissenschaftlich nachgewiesen ist (140–141), H.s Dissertation also ein Desiderat zu (er)füllen scheint – was er aber nicht explizit formuliert.

Weiters führt er seinen ‚Leitbegriff‘ der Interdisziplinarität auf seinen lateinischen Ursprung zurück: *inter disciplinas*. Dieses Junktim lässt sich im Zusammenhang mit den *septem artes liberales* nachweisen: bei den wirkmächtigen spätantiken Enzyklopädisten CASSIODOR und ISIDOR VON SEVILLA sowie im Hochmittelalter bei THOMAS VON AQUIN. Dass H. aber zum Beweis der unwidersprochenen bzw. anerkannten Relevanz des genannten Fächerkanons für die Organisation von Bildung in Europa seit der Spätantike bis in die Gegenwart die APO-GOST zitiert, befremdet etwas (99–101). Die ungeheuer große zeitliche Distanz – und die damit verbundenen hermeneutischen Probleme (?) – zwischen den ausführlich lateinisch zitierten Autoren und CICERO gibt H. unumwunden zu (100). Dennoch bezeichnet er CICEROS *Paradoxa Stoicorum* als ein „aus heutiger Sicht *interdisziplinäres* Werk“, da CICERO in ihm „Rhetorik verwendet und Philosophie betreibt“ (18). Dieser Schluss erscheint dem Vf. gattungsgeschichtlich unzulässig enggeführt (trotz H.s Ausführungen [mit Belegen: 16–17]) und begrifflich anachronistisch – und v. a. nicht notwendig, denn die Lektüre des Buches lohnt sich allemal, wie schon angedeutet, für diejenigen unter der geneigten Leserschaft, die ein selten gelesenes Werk CICEROS selbst kennenlernen wollen,

dieses im Unterricht lesen und/oder sich mit dem aktuellen Stand der Didaktik zu den o. g. Gebieten auseinandersetzen möchten.

*SALLUST: De coniuratione Catilinae/Die Verschwörung des Catilina, Lateinisch/Deutsch, Hrsg. und übers. von M. MOHR (RUB 14170), Ditzingen: Reclam 2021, 176 Seiten, 6,20 EUR, ISBN: 978-3-15-014170-0.*

von Dr. Nikolaus Mantel, StD i. R.  
Essen

Das Bändchen zum Preis von 5,60 € enthält einen lateinischen Text mit deutscher Übersetzung. Der lateinische Text folgt im Wesentlichen der Teubner-Ausgabe. Weiterhin sind 54 Anmerkungen auf sechseinhalb Textseiten, ein Verzeichnis der Eigennamen mit Verweisen auf den *Neuen Pauly*, ein knappes Literaturverzeichnis sowie ein Nachwort enthalten. Das Nachwort bietet eine Gliederung der Schrift und eine knappe Darstellung des historischen und literarischen Hintergrunds.

Im Vergleich zu der alten *Reclam*-Ausgabe von Karl BÜCHNER sind die Anmerkungen deutlich strenger dem Ziel untergeordnet, dem Leser die notwendigen historischen und sachlichen Hintergründe zu erklären. Leider kann man die Stellen, auf die der Herausgeber Bezug nimmt, nur mit Hilfe der Nummerierung verfolgen. In der BÜCHNER-Ausgabe orientierte man sich an der Seitenzahl und dem lateinischen Wortlaut. Dafür enthält der neue lateinische Text auch die Paragraphenzahlen.

Das Nachwort stellt die historischen und literarischen Hintergründe übersichtlich und sachbezogen dar. Im Vergleich zu BÜCHNERS nach heutigem Empfinden etwas schwülstigem Text überzeugt es durch eine wesentlich nüchternere und neutralere Haltung, vor allem bei der Beurteilung Catilinas, der bei BÜCHNER noch ein ‚gewaltiger Staatsverbrecher‘ war. Das Eigennamenverzeichnis ist etwas Neues und bietet bei der Lektüre wertvolle Hilfestellung.

Der Herausgeber Michael MOHR hat in Tübingen und Oxford griechische und lateinische Philologie sowie Geschichte studiert, war in der Redaktion des *Neuen Pauly* und arbeitet heute als Gymnasiallehrer im südlichen Baden-Württemberg. Wenn ein solcher Fachkollege den Mut aufbringt, es mit einer Kapazi-

tät wie Karl BÜCHNER aufzunehmen, lohnt es sich, vor allem auf die Übersetzung zu achten.

Die Übersetzung ist flüssig zu lesen und bietet einen variablen deutschen Ausdruck. Der Satzbau entfernt sich weiter vom Original, als das bei BÜCHNER der Fall war. MOHR versucht nur gelegentlich, SALLUSTS pointierten Satzbau nachzustellen. Das kommt der flüssigen Lektüre aber sehr entgegen.

Ein paar Stichproben zur Qualität der Übersetzung:

4,4: – *sceleris atque periculi novitate* – BÜCHNER (hier und im Folgenden B.) übersetzt „Neuartigkeit“, MOHR (hier und im Folgenden M.) mit „ungewöhnlich“. Das erscheint mir etwas bläss. Schön ist die Wiedergabe von André LAMBERT (aus SALLUST, Artemis-Verlag 1978, benutzt im dtv-Bändchen von 1983) mit „Unerhörtheit“.

5,6 – *dum regnum sibi pararet* – Das politische Ziel CATILINAS gibt B gut mit „absolute Macht“, M nur mit „Herrschaft“ wieder. Dieser Ausdruck erscheint mir als zu wenig, denn es handelt sich um eine ungesetzliche Herrschaft, wie schon das Wort *regnum* erkennen lässt.

5,8 – *luxuria atque avaritia* – Das Kernübel der römischen Gesellschaft geben viele Übersetzer konventionell mit „Habsucht“ wieder, M setzt, etwas pointierter, „Raffgier“ ein (auch an anderen einschlägigen Stellen). *luxuria* übersetzen B und M mit „Verschwendung“.

Für *virtus* findet man vor allem „Tatkraft“, „Tüchtigkeit“, manchmal auch „Geisteskraft“, „Talent“, „Mut“, „Tapferkeit“, „Fähigkeit“, „Qualität“.

Aus CATILINAS Rede, 20,6: *ceterum mihi in dies magis animus accenditur, quo considero, quae condicio vitae futura sit, nisi nosmet ipsi vindicamus in libertatem*. B übersetzt textnah: „erhitzt sich mein Gemüt von Tag zu Tag mehr“, M recht frei: „werde ich täglich wütender“. Der *nisi*-Satz lautet bei B: „wenn wir uns nicht selbst freimachen“. Bei M heißt es „wenn wir nicht für uns selbst die Freiheit erringen“, damit wird auch das stark betonte *nosmet ipsi* angemessener ausgedrückt.

20, 14: *Quin igitur expergiscimini? en illa, illa quam saepe optastis libertas, praeterea divitiae, decus, gloria in oculis sita sunt; fortuna omnia ea victoribus praemia posuit*.

B übersetzt die emphatische Verdopplung recht wörtlich: „Da ist sie, sie, die ihr oft gewünscht, die Freiheit, außerdem Reichtum, Ansehen, Ruhm“. M. ausdrucksstärker: „Seht